

AM NÄCHSTEN MORGEN...

Der verlassene Saal / 10 Mark Minus / Das liegengelassene Zahngebiss / Der volkswirtschaftliche Aspekt / Zwei liefern ihr Kostüm ab ...

Jugend und jugendliches Alter tobten durch alle Winkel und Ecken des malerisch gepulzten Saales ... Musik sang und quaktpausenlos ... man sah phantastische Kostüme ... flirte und tanzte ohne Aufhörens und ohne Tugend ... sass selig stöhnd raschelnd in den Logen ... Bis der Morgen graute ... in dem Bewusstsein, sich blendend amüsiert zu haben ...

Das war vor wenigen Stunden. Jetzt blinzelt weisses Alltagslicht nüchtern in den verlassenen Saal. Zerrißene, bunte Girlanden zittern irrtelend in der kalt gewordenen Zigarettenluft. Bunte Fetzen ausgelassener Maskenverleiher liegen hier und dort herum und warten des Besens ...

Verkatert und wenig einladend sieht so ein Festsaal am nächsten Morgen aus. Er hat aber doch seine heimlichen Reize! Wenn man in dem unaugeräumten Wirrwarr zu „lesen“ versteht ...

Wenn man sich z. B. nach dem Zettelchen bückt, das zwischen durcheinandergeworfenen Weinflaschen liegt, die mit ihren leeren Hälben tröstlos gegen die verführerische Decke gähnen. Ein Stückchen Papier mit Zahlen: 4 Wein à 8 = 34 ... 2 Ragout 3 ... Bretzeln = 50 ... usw. usw. „Plus 10 Prozent, Summa 33,75 Mark ...“ Stimmt's? Wir rechnen nach ... Alles in allem: 43,75 wäre richtig! 10 Mark Minus für den Ober! Sauer verdient Geld im Gehezt von anderer Leute Vergnügen! Und ausserdem: 45 Mark in einer Nacht! Wohl dem, der's kann! Andere gehen stempeln ... Aber man darf wohl im Karneval nicht rechnen und rechnen. Wenn einem nur nicht in diesem schalen, unaugeschlafenen Saal der schlechte Geruch der Alltagsnüchternheit in die Nase kröche ...

Es werden auch wertvollere Sachen als eine schlecht bezahlte Oberrechnung in solchem Saal gefunden. Die Direktionsbureaus der Festsäle stellen nach grossen Festen oft ein fideles Raritätenkabinett dar. Handtaschen, noch mal Handtaschen, Pudrososen, Schmuck und auch Dessons und so weiter ... Einer vergass seine Frackweste! Ihm muss sehr heiss und gemütlich rumtote geworden sein, dass er sich so die steifgeplättete Brust entblösste ... In einem Saal, in dem oft die Berliner Prominenz tanzt, fand man ein Morgens ein Zahngebiss! Bei welcher Gelegenheit nahm er oder sie es heraus? Man muss in merkwürdiger Stimmung gewesen sein ... Er oder sie haben es nie abgeholt. Ich würde mich ja auch genieren ... Man fand auch schon mal in einer dunklen Saalecke am nächsten Morgen einen — eingeschlafenen Bajazzo. Ihm war sehr schlecht ...

Damenhandtaschen werden am meisten liegen gelassen. In jener Loge dort liegt auch eine! Eine aus Goldbrokat. Man soll es zwar nicht, aber es ist verlockend und lehrreich, hineinzusehen ... Ein arg zerknautschtes Taschentuch, Puder, „Teint Nr. 4“, die Farbe einer gebräunten Exotin also? Hinter deren bronzener Bräune sich ein blosses Tippmädchen verbarg? Ein Zettel mit einer Telefonnummer „Bavaria 24.“, „seiner“ Nummer? Und Hausschlüssel ... BIT schön, wie ist sie wohl ohne Hausschlüssel in ihr Haus gekommen ...? Durch's Fenster? Oder — wo ist sie sonst geblieben? —

Solch' verlassener Saal hat auch seine volkswirtschaftliche Nuance. Wer soll etwas verdienen, wenn nichts kaputt geht? — Vielen Rohrstühlen ist der Sitz durchgetreten. Manche Wein-gläsern ist der Fuss abgebrochen. Manche Tischtücher wurden durch hinterhältig glimmende Zigarettenstummel mit Lochstickeri versehen. Ein Wirt rechnete ein Morgens mal für 400 Mark Sachschaden zusammen! Es gibt Berliner Gastwirte, die die ganze Saison über Stuhlfechterinnen beschäftigen.

Manche Privatgesellschaften müssen es sich leisten können. Sie benehmen sich orgiastisch! Eine schmiss als genialen Glanz-

effekt ihrer Fidelität fast sämtliche Weingläser aus Parkett, und der Geschäftsführer flatterte wie eine aufgeregte Henne zwischen den Scherben herum, ohne dem Geschmetter Einhalt bieten zu können.

Es gibt auch Leute, die ausprobieren müssen, wie ein Pianoforte klingt, wenn man ihm etliche Gläser „Helles“ einflösst oder die Tasten durch zwischengestreuten Pfeffer aufreizt. Die meisten Klaviere nehmen das übel und lassen nach solchem Genuss nur noch ein unmelodisches blecheres Klaffen hören ...

Ein verlassener Saal ist lehrreich eruchtend und amüsant zugleich. Bis eine Schwadron von Reinemachefrauen anrückt. Eimer klappern, Tische werden hi- und her geschoben, Stühle werden aufeinandergerollt und recken die Beine hilflos ob solcher Aufzäumung gen Himmel. Und eine dieser tüchtigen Frauen steht mitten im Saal, kraut sich mit allen fünf Fingern am winzigen Haardutt und stellt entrüstet fest: „Die ham sich mal

unter der sich jeder Pferderücken, wenn Frau Meier wirklich ein Jokei wäre, hilflos nach unten böge. Jedenfalls scheint sie keine amourösen Erfolge in solcher Aufmachung eingestimmt zu haben; darum will sie weniger bezahlen. Was kann schliesslich der Kostümverleiher für ihre massive Rückseite? Er lässt sich auf nichts ein, und Frau Meier verweigert die Annahme des hinterlegten Pfandgeldes. Sie will ihren Mann holen ... Fröhlicher Karneval!

Der kleine, hagere Mann dagegen strahlt freundlich und wickelt eifrig sein Paket zwecks Ablieferung eines — Teufelskostüms aus. Den Satan habe ich mir zwar weniger „mickrig“ vorgestellt. Der Portion nach ist er bedeutend weniger als Frau Meier. Darum war ihm auch die Trikotose zu weit. Er hätte sich erlaubt, eine Aufnabt hineinzu machen. Er hätte sonst ein „Bammelgeschäss“ darin gehabt, verrät er schüchtern lüchelnd. „Es schadet ja wohl nichts ...“ Die Aufnabt ist aber ein



„Ach das sind Sie, Herr Generaldirektor!“

wiederauffgeführt ... wie die Schweine ... Das ist die Reinemachefrauen-Perspektive. In allen Stadtteilen schlafen unterdessen Pierrots und Pierrettes, Bajazzos und Blumenmädchen, Härenstrassen ihren Kater aus. „In dem Bewusstsein, sich blendend amüsiert zu haben ...“

Haben sich wirklich alle amüsiert? — Man muss die Kostümverleiher fragen, wo sie am nächsten Tage anrücken, ihre Masken abzuliefern ...

Frau Meier ging als Jokei. Es scheint sich nicht bestührt zu haben. Sie ist von einer Laune, die nur an der vielgewohnten Gleichmütigkeit des Verteilhonkels Widerstand findet. Das Kostüm wäre zu eng gewesen, man hätte ihr ein falsches geschickt. Dass es zu eng war, kann einen objektiven Beobachter nicht verwundern. Frau Meier verfügt über eine Rückseite,

mächtiger Wulst geworden und der Kostümmonkel ist keineswegs entzückt von der Veränderung.

„Sie hätten ja vorher ausprobieren können. Entweder drei Mark Aufgeld oder Sie müssen die Hose so wiederbringen, wie Sie sie bekommen haben ...“

Drei Mark sind für den „Satan“ viel Geld, er wickelt errötend das Paket wieder ein und schleicht ab. Pitzlich an der Tür dreht er um: „Ich kann ja die Hose das nächste Mal auch so wiedernehmen ...“ Kleiner Nailving, in deiner Buxe möchten sich inzwischen noch zahllose andre satanisch benehmen ...!

Sie warten schon hinter dir auf Anprobe, ohne Katerstimmung, aller Hoffnung voll. — Und manche sind vielleicht am nächsten Morgen genau so verkatert wie Frau Meier ... Auf ein Neues! Pico.

Englands heimliche Ehefrauen

Auch bei uns kommt es vor, dass eine Angestellte, die sich verheiratet hat, diese Tatsache an ihrer Arbeitstelle verbirgt und vorher den Trauring ablegt, bevor sie ihren täglichen Platz einnimmt. Es sind auch schon erregte Erörterungen darüber geführt worden, ob dies von Vorteil sei, und gewiss muss die verheiratete Frau wohl eher mit einer Entlassung rechnen, wenn ein leidet bei noch seltener „Abbau“ erfolgt. Immerhin ist die Sitte wohl nicht so verbreitet wie in England, wo es nach den Angaben der Generalsekretärin der Gewerkschaft weiblicher Bureauangestellter, Dorothy Evans, ein ganzes Heer von heimlichen Ehefrauen gibt. Erhebungen, die unter der Hand angestellt wurden, ergaben, dass diese Ziffer gar nicht festzustellen ist, da es in England keine gesetzlichen Ständesamregister gibt.

Die meisten Mädchen verbergen ihre Ehe aus wirtschaftlichen Gründen, denn selbst bei Firmen, bei denen die verheiratete Frau ebenso gern gesehen ist wie die unverheiratete, glaubt die Angestellte, wenn sie weiter als Mädchen gilt, doch mehr Freiheit zu haben und fühlt sich sicherer in ihrer Stellung. Es ist freilich nicht immer leicht für die Verheiratete, ihren Posten auszufüllen, denn in der Ehe wirken manche Pflichten, kommen Kinder, und so wird die Sache immer schwieriger. Das Geheimnis wird daher gewöhnlich auch nur während der ersten Ehejahre bewahrt. Wenn dann die Ehe wirtschaftlich fester gegründet und Familien vorhanden ist, rückt man mit dem „grossen Geheimnis“ heraus.

Die Frau von heute ist sehr viel vorsichtiger und überlegter, als die Mädchen von früher waren. Sie erwägt, wenn sie sich zur Heirat entschliesst, alle Umstände und Möglichkeiten. Daher schweigt sie lieber über ihre persönlichen Verhältnisse, weil sie fürchtet, sie könnten ihr in ihrer Karriere schaden. Zunächst ist es wohl auch noch unbedingt notwendig, dass sie ihr Gehalt zu den gemeinsamen Haushaltskosten beisteuert. Später, wenn der Mann mehr verdient, ist das nicht mehr so notwendig. Häufig wollen die beiden jungen Eheleute aber

auch auf den Verdienst der Frau nicht verzichten, um besser leben zu können. Das grosse Heer der heimlichen Ehefrauen findet sich hauptsächlich unter den kleineren Angestellten. Damen, die sich zu leitenden Posten emporgeschwungen und sich so oft in dem Geschäft unentbehrlich gemacht haben, können es sich schon eher leisten, ihre Verheiratung bekanntzugeben. Jedenfalls ist es nach den Angaben der Generalsekretärin gar nicht so selten, dass bei derselben Firma ein junger Mann und eine junge Frau arbeiten, die jeden Tag aus dem gemeinsamen Heim mit demselben Zug zur Arbeit fahren, dann aber verschiedene Wege einschlagen, die Trauringe ablegen und im Geschäft sich so gegenübertreten, als ob sie sich ganz fremd wären, obwohl sie doch vielleicht schon längere Zeit verheiratet sind.

Viele Strohhüte mitten im Winter



Die Schüler von Harrow in England, mit ihren luftigen Kopfbedeckungen, feiern das 100jährige Bestehen ihrer Schule.

Eine Höhle voll Diamanten

Eine Höhle, deren Glanz an die Wunderhöhle Aladins in Tausend und einer Nacht gemahnt, ist kürzlich im Namaqualand, 30 Kilometer von Port Nolloth entfernt, von Diamantenschnüggelern entdeckt worden. An der steil abfallenden Küste hat das Meer zahlreiche Höhlen ausgespült, die bei Flutzeit mit Wasser gefüllt sind. In einer dieser Höhlen fanden sechs Europäer, die auf einem gefährlichen Pfad die Felsklippe heruntergeklettert waren, die Wände mit kostbaren Diamanten bedeckt. Es war eine diamantführende Schicht von einigen Fuss Dicke. Zur Ebbezeit holten sie sich Steine von ausserordentlicher Schönheit, die die Wellen während der Flut für sie freigespült hatten. Nach jeder Flut fanden sie neue Edelsteine, die sie zur „abzapflichen“ brauchten. Aber da wir heute nicht mehr im Märchen leben, so blieb ihre Freude an den Schätzen nicht ungetrübt. Einige Detektive waren den Schnüggelern auf der Spur, und diese entdeckten ihre Schatzhöhle. Da Namaqualand ein staatliches Diamantfeld und das Suchen nach Diamanten an der Küste verboten ist, so wurden die glücklichen Entdecker der Wunderhöhle verhaftet und werden vor Gericht gestellt werden.

Der beleidigte Geist. In dem Dorfe Welling in Süd-England setzt ein Geist die Gemüter der aufgeregten Einwohner in Schrecken. Und zwar ist es, wie behauptet wird, ein Herr George Boyd, ein wohlhabender Londoner Kaufmann, der im Jahre 1770 bei einem Bankrott seinen Landsitz in Welling verloren hatte. Herr Boyd hatte damals geschworen, für den Fall, dass man sein Andenken beschimpfen sollte, persönlich zu erscheinen und sich zu rächen. Die Einwohner behaupten, dass dieser Fall eingetreten sei, da der Magistrat jetzt verlangt hat, das inzwischen baufällig gewordene Anwesen niederzureissen oder neu aufzubauen. Es sollen dabei auch einige böse Worte über Herrn Boyd gefallen sein. Herr Boyd wird von Leuten, die ihn gesehen haben wollen, als ein älterer Herr mit vornehmen Gesichtszügen, graugesprenkeltem Bart und in der Kleidung des 18. Jahrhunderts geschildert.

„Die schwarze Maske“

Drei Erpresser festgenommen / Es „hat ihm Spass gemacht“

Drei junge Burschen, die in eine ganze Anzahl von Familien Unruhe und Sorge hineingetragen haben, konnten jetzt von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden.

Der Führer der Gesellschaft war ein 17 Jahre alter Mochaniker F., dem sich seine Helfershelfer willig unterordneten. Alle drei haben Arbeit und feste Wohnung, trieben sich aber viel in der Gegend der Greifenhagener Strasse und des Ringbahnhofs Schönhauser Allee herum. Zur Nachtzeit

brach das Trio in Kontore ein und stahl dort einen Teil der Korrespondenz und ausserdem Briefbogen, Umschläge und Stempel.

So suchten sie zum Beispiel das Kontor eines Holzplaters, einer Maschinenfabrik und einer chemischen Fabrik heim. Eine mittelgrosse Schreibmaschine tat ihnen bei der nun folgenden „Arbeit“ gute Dienste. Auf den Briefbogen verfassten die drei

Droh- und Erpressungsschreiben an die Geschäftsinhaber. Sie forderten, dass binnen acht Tagen an einer bezeichneten Stelle 800 Mark niedergelegt werden sollten. Würde dem Verlangen nicht entsprochen, so würde der Inhaber oder seine Familie sterben müssen. In einem Falle hatte die Bande ausfindig gemacht, dass der Geschäftsmann Kinder hatte. In dem an ihn gerichteten Briefe drohten die Taugenichtse, sie würden, wenn ihnen kein Geld geschickt würde,

einen Autounfall inszenieren und die Kinder des Mannes ums Leben zu bringen versuchen. In vielen der Briefe erschien der Satz: „Sie haben die Ehre, nicht das einzige Opfer zu sein“,

ein Beweis, mit welchem Zynismus die Burschen zu Werke gingen. Durch die wiederholten Drehungen wurde Sorge und Unruhe in die Familien der Betroffenen gebracht. Eine Frau ist durch die Angst erkrankt, ein Geschäftsmann erlitt einen Nervenzusammenbruch. Mehrmals wurden, nachdem die Heim-

gesuchten Anzeige erstattet hatten, Boten der Erpresser, die Briefe überbrachten, angeschrien. Es stellte sich aber jedesmal heraus, dass es harmlose Schüler waren, die ihre Auftraggeber und den Inhalt der Briefe nicht kannten. Gestern glückte es endlich, den Führer F. zu überführen und festzunehmen, nach ihm auch seine Kumpane F. hat ein Geständnis abgelegt, zeitig aber keinerlei Reue über sein Treiben, sondern erklärt,

es habe ihm „Spass“ gemacht. Bei dem Burschen fand man eine Pistole und Munition,

die er gegen eine gestohlene Schreibmaschine eingetauscht hatte. Unterzeichnet waren die Briefe mit einem Stempel, der in der Mitte einen Totenkopf und gekreuzte Gebirge zeigte mit der Umschrift: „Die schwarze Maske.“ Noch mit einem anderen Trick haben die Burschen ihre Opfer einzuschüchtern versucht. Sie schickten ihnen Pakete ins Haus, auf deren Umhüllung stand „Vorsicht! Hochempfindlich!“ Der Inhalt war in Wirklichkeit — Papier.

Mann, Frau und Geliebte

Eine seltsame Liebestragödie

STUTTGART, 26. Februar.

Die Schiller-Geburtsstadt Marbach war der Schauplatz einer merkwürdigen Liebestragödie. Der erst seit zwei Jahren verheiratete Kaufmann Hans Schmidt aus Stuttgart lernte 1929 die 17jährige Hildegarde Kunz aus Stuttgart kennen und traf sich öfter mit ihr. Trotzdem dies wiederholt zu Streitigkeiten mit seiner Frau geführt hatte, waren alle drei, Mann, Frau und Geliebte, am letzten Sonntag gemeinsam in Stuttgart auf einem Maskenball. Am anderen Tage beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Sie fuhren nach Ludwigsburg und nahmen ein Zimmer in einem Gasthof. Die Frau holte im letzten Augenblick einen Polizisten, der die drei mit auf die Polizeiwache nahm, wo

man dem Mann einen Revolver abnahm. Nach der Entlassung von der Polizei fuhren sie gemeinsam nach Marbach zu einem Bekannten, in dessen Wohnung der Mann sich wiederum einen Revolver angucken konnte. Bei Anbruch der Dunkelheit

begaben sich Schmidt und seine Geliebte auf einen verabredeten Platz, während die Frau Wache halten musste.

Nun scheint Frau Schmidt erneut Gewissensbisse bekommen zu haben und beauftragte zwei Jungen, sofort die Polizei zu holen. Die herbeieilenden Landjäger fanden Schmidt in den letzten Zügen, während seine Geliebte bereits tot war. Es ist anzunehmen, dass Schmidt zuerst seine Geliebte erschossen und sich dann die tödliche Kugel beigebracht hat. Dies wird auch aus vorgefundenen Abschiedsbriefen bestätigt.

Dem Packeis entronnen

Die Byrd-Expedition

OSLO, 26. Februar.

Die Byrd-Südpolarexpedition hat, wie durch Vermittlung einer answegischen Walfangreederei hierher gemeldet wird, die innerste Zone des Packeisgürtels glücklich überschritten können. Wie bekannt, hegte man Befürchtungen, dass dem Expeditionsschiff „New-York“ infolge der ungünstigen Eisverhältnisse die rechtzeitige Rückkehr aus der Packeiszone nicht gelingen könnte.

Der Ueberfall auf Heymann

Sasse zu sechs und Nitschke zu vier Monaten Gefängnis verurteilt

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Frankfurt a. d. O. begann gestern die Verhandlung gegen den 25jährigen Arbeiter Günter Sasse, der gemeinsam mit dem 21jährigen Max Nitschke zog sofort einen Revolver und lief hilflos in das Nebenabteil. Die Räuber hatten unterdessen die Notbremse gezogen, rafften das Gepäck zusammen und sprangen noch vor dem Anhalten des Zuges aus dem Abteil. Mit ihrer Beute flüchteten sie in den angrenzenden Wald und versteckten sich in einer Schonung. Andere Reisende, die durch das plötzliche Halten des Zuges auf freier Strecke erawachten, sahen die fliehenden Täter und gaben später der Polizei eine so genaue Beschreibung der Eisenbahnräuber, dass diese zwei Tage nach der Tat verhaftet werden konnten. Oberstaatsanwalt Rothe beantragte ein Jahr bzw. neun Monate Gefängnis. Das Gericht

„Mund halten, hier ist die Zugkontrolle!“

Die beiden Angeklagten waren, während der Zug fuhr, auf den Trittbrettern bis zu dem Zweiter-Klasse-Wagen geklettert und versuchten jetzt, das Gepäck des Direktors zu rauben. Heymann zog sofort einen Revolver und lief hilflos in das Nebenabteil. Die Räuber hatten unterdessen die Notbremse gezogen, rafften das Gepäck zusammen und sprangen noch vor dem Anhalten des Zuges aus dem Abteil. Mit ihrer Beute flüchteten sie in den angrenzenden Wald und versteckten sich in einer Schonung. Andere Reisende, die durch das plötzliche Halten des Zuges auf freier Strecke erawachten, sahen die fliehenden Täter und gaben später der Polizei eine so genaue Beschreibung der Eisenbahnräuber, dass diese zwei Tage nach der Tat verhaftet werden konnten. Oberstaatsanwalt Rothe beantragte ein Jahr bzw. neun Monate Gefängnis. Das Gericht

verurteilte Sasse zu sechs Monaten und Nitschke zu vier Monaten Gefängnis

unter Anrechnung von je drei Monaten Untersuchungshaft. Wegen der Bewährungsfrist für Nitschke soll nach Anstellung von Ermittlungen entschieden werden.

Wohnlaubenbrand in Plötzensee

Gestern nachmittag brach in einer Wohnlaube am Königsdamm in Plötzensee Feuer aus. Die Feuerwehr musste sich infolge starken Wassermangels darauf beschränken, die angrenzenden Bauten der Kolonisten zu schützen. Die Wohnlaube brannte mit seinem gesamten Inventar nieder. Die Bewohner sind dadurch obdachlos geworden. — Gleich darauf wurde die Feuerwehr nach dem Tegeler Schiessplatz gerufen, wo mehrere Morgen Unterholzbestand in Brand geraten war. Die Feuerwehr, unterstützt von einer Abteilung Schutzpolizei, warf Gräben auf, um das Feuer einzudämmen.

S.-A. 6 Uhr 51 Minuten
S.-U. 17 Uhr 52 Minuten

M.-A. 7 Uhr 6 Minuten
M.-U. 16 Uhr 9 Minuten

Wäscherei, sauber, preiswert, Abholung Dienstag, Holnitz, Köpenick, Grünauerstrasse 8.

Wäscherinnen stehen in dem Rufe, was Redseligkeit anbelangt, den Durchschnitt der Bevölkerung zu überbieten. Auf die Wäscherin, die jeden zweiten Donnerstag zu Krauses kam, traf dies jedenfalls zu. Was aber das schlimmste war — sie hatte nicht nur ein Mundwerk schlechthin, sondern ein bis es a Mundwerk —, und da Frau Krause zumindest ihren Standpunkt zu wahren versteht, so kam es zur Belustigung der Flurnachbarn, Ober- und Unterwoner eines Tages zu einer lauten Unterhaltung zwischen Frau Krause und der Wäscherin, die damit endete, dass letztere hinausging.

„Nie wieder“, sagte Frau Krause, und machte ihre grossen Hände die nächste Mal allein. Da sie aber im Handschuhgeschäft ihres Mannes hilft, und die Kunden beim Anprobieren geradezu gezwungen sind, den Händen der Verkäuferin erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, so sah sie sich bald vor die Frage gestellt: wie kriegt ich meine Wäsche sauber, ohne dabei rote Hände zu bekommen?

Die „Berliner Volks-Zeitung“ löste diese Frage dadurch, dass sie Frau Krause obige kleine Anzeige vor Augen brachte. Sie hat dabei nicht nur Frau Krause Arbeit und Aerger erspart, sondern auch die Wäscherin zufriedengestellt: denn die Kundenschaft von Frau Krause ist sicher erheblich mehr wert, als die eine Frau welche die kleine Anzeige in der „Berliner Volks-Zeitung“ gekostet hat.

8prozentige Gold-Schatzanweisungen der Stadt Berlin von 1930

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mittelt, bringt das unter Führung der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) und der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft stehende Konsortium nunmehr 45 Millionen 8prozentige Goldschatzanweisungen der Stadt Berlin von 1930 zum freihändigen Verkauf. Der Verkaufspreis beträgt 95,29 Prozent. Der Gegenwert bezogener Schatzanweisungen kann gleich bezahlt werden.

Dem Konsortium gehören neben den beiden vorerwähnten Führungsfirmen noch folgende Banken an: Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Dresdner Bank, Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank, Berliner Stadtbank — Girozentrale der Stadt Berlin, Delbrück, Schickler & Co., Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G., J. Dreyfus & Co. (sämtlich in Berlin), Gebr. Arnold (Dresden), Simon Hirschland (Essen), M. M. Warburg & Co. (Hamburg), A. Levy (Köln).

Das Attentat im Vorzug aufgeklärt

Zwischen den Stationen Briesslang und Nauen wurde, wie berichtet, vor einigen Tagen der missverständliche Ott Kienast aus Nauen in einem Abteil zweiter Klasse eines Vorzugszuges überfallen und schwer verletzt. Kienast hatte vom Lehrer Bahnhof aus die Heimfahrt angetreten und hatte bis Briesslang allein in seinem Abteil geessen. Dort stieg ein junger Mann zu und ihm gleich darauf Kienast durch zwei Schüsse niederstreckte und den die Brieftasche zu rauben versuchte. Der der Täterschaft verdächtige, mehrfach vorbestrafte 29jährige Arbeiter

Willi Bartz aus der Neuen Schönhauser Strasse konnte gestern festgenommen werden.

Nach längerem Leugnen legte der Verhaftete schliesslich ein Geständnis ab. Bartz hatte gleich nach dem Ueberfall die Notbremse gezogen, um aus dem Zuge zu springen. Dabei kam er zu Fall und zog sich schwere Verletzungen am Kopf und an den Beinen zu. Er schleppte sich noch in der Nacht bis nach Spandau und begab sich dort in ärztliche Behandlung.

Selbstmord unter dem U-Bahnzug Auf Bahnhof Wittenbergplatz

Auf dem Bahnhof Wittenbergplatz stürzte sich gestern nachmittag der 61jährige Pensionsinhaber Frohls Korenew, Kurfürstendamm 163 wohnhaft gewesen, vor einem einlaufenden Zug. Der Lebensmüde war sofort tot. Die Leiche wurde in das Leichenhaus in Charlottenburg übergeführt. Ueber den Grund zum Selbstmord ist nichts bekannt.

Während der Arbeiten der Feuerwehr musste der Strom ausgeschaltet werden, so dass die Züge auf der Strecke liegen blieben.

Von eigem Müllabfuhrwagen wurde die fünfjährige Elfriede Schmale, Lirchen-Jagdweg zu Zehlendorf wohnhaft, überfahren und schwer verletzt.

Tod unterwegs. In der Berliner Allee in Plessensstrasse 34 ist der 66 Jahre alte Vertreter Sülmover aus Westensee am 26. Februar plötzlich an Herzschlag gestorben.

Nellys Erbschaft

Die Verhaftung der Schwindlerin

Zu der Festnahme der Erbschaftsschwindlerin Nelly Güte erfahren wir, dass in die Angelegenheit auch der frühere Kräutlermann der G., ein gewisser W., verwickelt ist. Nelly Güte hat mit ihm zusammen schon 1918 den gleichen Schwindel betrieben. Sie nahm damals eine Stellung als Kontoristin an und verstand es, ihrem Arbeitgeber eine Erbschaft von 20 000 Mark so glaubwürdig darzustellen, dass er ihr ein grosses Darlehen gab.

Für diesen Betrag wurde sie zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, die sie noch zu verbüssen hat. Jetzt erzählte sie, dass sie von einem Grafen Masur aus Canada mit 180 000 Mark bedacht sei. Die Hälfte davon wollte sie ihrer Mutter zuwenden, die andere Hälfte unterbringen anlegen. Den Dienern spiegelte sie vor, dass ihr Ehemann von der Erbschaft nichts wissen dürfe, dass sie aus diesem Grunde kein Bankkonto errichten könne. Sie bot nun

einer Konditoreibesitzerin das Geld als Einlage in das Geschäft an.

Mit der Geschäftsfrau behug sich die Güte zu einem Notar und liess sich hier einen Schuldschein über 90 000 Mark beglaubigen. Der Notar, der annehmen musste, dass Schuldner und Gläubiger über alles unterrichtet seien, fertigte die Beglaubigung auch aus. Glücklicherweise hat die rasche Festnahme der Güte es verhindert, dass die Konditoreibesitzerin irgend welches Geld herabgab. Die Erbschaft der Güte liegt lediglich in ihrer Phantasie. Mit dem erlangten Schuldschein wollte sie ohne Zweifel nach Art ihres früheren Treibens den Kredit- und Darlehensschwindel in Szene setzen.

Weil sie nicht heiraten durften

Liebestragödie in einem Hotel

In einem Hotel in der Gollnowstrasse spielte sich gestern eine Tragödie zwischen Liebesleuten ab. Die beiden jungen Leute, der 20 Jahre alte Hans B. und die 18jährige Hanni G., die beide bei den Eltern des B. in der Schillingstrasse wohnten, waren gestern vormittag in dem Hotel abgestiegen. Als Hotelbedienstete mittags durch lautes Stöhnen aufmerksam wurden, das aus dem Zimmer zu hören war, drang man ein und fand

die beiden Bewusstlos auf. Sie hatten sich wahrscheinlich mit grösseren Mengen eines Schlafmittels vergiftet. Wiederbelebungversuche hatten bei beiden Erfolg.

Sie wurden nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht. Widerstände, die bei ihrer Familien gegen eine eheliche Verbindung bestanden, dürften sie zu dem Schritt veranlasst haben.

Verkehrsunfälle. Die 62 Jahre alte Frau Marie Adler aus der Eberstrasse 29 wurde in der Hauptstrasse in Schöneberg durch ein von einer Kraftdroschke losgelostes Rad zu Boden geworfen und erlitt dadurch Rückenquetschungen und Kopfverletzungen. — Der 25 Jahre alte Motorradfahrer Erich Elemen aus der Steinmetzstrasse 56 ist mit seinem Motorrad in der Borsdorfstrasse durch Blendung der Sonne beim Ausweichen gegen Borsdorfswelle gefahren. Er erlitt einen Oberschenkelbruch.

Der 18 Jahre alte Kraftwagenführer Helmut Voss aus der Bouchéstrasse in Treptow wurde in der Grünauer Strasse von einem Auto angefahren. Mit einem Schädelbruch brachte man den Verunglückten nach dem Urbanerkrankenhaus Schwere Betriebsunfall. In den Brennarbeiten in Brandenburg a. d. Havel wurde der Werkmeister Wendt an einem Versuchsstand der Chassisprüfungen von einem losgerissenen Chassis zwischen Kräftfügel und einer Stüle des Montagegerätes eingeklemmt. Er erlitt sehr schwere Verletzungen am Unterleib.

Die Anklage gegen Meussdörffer wird nicht zurückgezogen

Das Gutachten des Professors Dr. Fischer-Würzburg Die „Geständnisse“ Schuberts und Popp

BAYREUTH, 26. Februar.

Zum Fall Meussdörffer verlaute von gutunterrichteter Seite: Eine Zurückziehung der Anklage gegen Kommerzienrat Meussdörffer kann nicht in Frage kommen, solange nicht das endgültige Gutachten des Professors Dr. Fischer (Würzburg) vorliegt. Dieser hat bekanntlich in seinem vorläufigen Gutachten ausgeführt, dass der Tod der Frau Meussdörffer durch Erwürgen eingetreten ist, und dass die Fesselung der Hände erst vorgenommen wurde, nachdem der Tod bereits eingetreten war. Er fährt diese vorläufige Feststellung ihre Bestätigung, so können Schubert und Popp nicht die Täter sein, weil sich ihre „Geständnisse“ damit nicht vereinbaren lassen. Der Widerruf des Geständnisses, den Fritz Schubert neuerdings seiner Ehefrau und seinen Geschwistern gegenüber

gab, von dem die Staatsanwaltschaft Kenntnis hat, ist der Staatsanwaltschaft gegenüber bisher noch nicht erfolgt.

Die Stiefmutter erschossen?

Der mutmassliche Täter verhaftet

DRESDEN, 26. Februar.

Heute vormittag wurde die im vierten Stockwerk des ehemaligen königlichen Schlosses wohnende Werkmeisterin Martha Hüner auf dem Korridor ihrer Wohnung mit einem Kopfschuss sterbend aufgefunden.

Während der Mord vollführt wurde, haben die vierzehnjährige Tochter und ein Untermieter in der Wohnung geschlafen. Als mordverdächtig ist

der Stiefsohn der Frau festgenommen,

ein Laubforsche namens Harter. Dieser hat wiederholt mit

seiner Stiefmutter Differenzen gehabt und ihr mit Tatllichkeiten gedroht. In der letzten Zeit hatte sich das Verhältnis besonders zuspitzigt, da die Stiefmutter gedroht hatte, den Stiefsohn wegen einer Unredlichkeit bei der Polizei anzuzeigen. Harter war heute morgen von einer Besorgung für sein Geschäft dreiviertel Stunden zu spät zurückgekommen, und innerhalb dieser Zeit ist der Mord geschehen. Der Bursche entschuldigt sein Fernbleiben damit, dass er in dieser Zeit einen Brief geschrieben habe, er kann aber den Adressaten nicht angeben.

11 000 Mark Belohnung im Falle Kramer

QUEDLINBURG, 26. Februar.

Die Verwaltung der Grube „Concordia“ in Nachterstedt hat die Summe der Belohnung für die Ermittlung des Mörders des Bergwerksdirektors Kramer auf 10 000 Mark erhöht. Da ausserdem der Regierungspräsident 1000 Mark ausgesetzt hat, beläuft sich die Auslobung jetzt auf 11 000 Mark.

Vor dem Sechs-Tage-Start in Berlin

15 Paare stellen sich am Freitag zum Kampf

Durch den Ausfall der Halleurdrennen in Leipzig und Frankfurt am Main blieben uns in diesem Winter zwei Sechstagerennen erspart. Dafür hat es sich der Berliner Sportpalast nicht nehmen lassen, noch mit einer zweiten derartigen Veranstaltung aufzuwarten. Am Freitag abend um 10 Uhr wird der Startschuss zu den 23. Berliner „Sechstagen“ ertönen, nachdem einige Vorrennen stattgefunden haben. Folgende 15 Mannschaften werden sich auf die lange Reise über 145 Stunden begeben:

Van Kempen-Buschshagen, Rieger-Kroschel, Charlier-Dury, Kroll-Mische, Meyer-Schäcke, Rausch-Hürtgen, Ebner-Tietz, Faudel-Louet, Preuss-Resinger, Manthey-Schöb, Gossens-Deneuf, Choury-Fabre, Pezzi-Junge, Göbel-Pijnenburg, Krüger-Funda.

Mit Buschshagen-Van Kempen sind die Gewinner von Stuttgart, Brüssel und Breslau zur Stelle, die Belgier Gossens-Deneuf sind die Gewinner von Köln und die Rheinländer Rausch-Hürtgen empfehlen sich besonders durch ihren Sieg in Dortmund. Natürlich hätte sich vieles noch besser machen lassen. Mit Riehl-Rieger und Petri-Kroschel hätte man zwei weitere Klassepaare am Start gehabt, so aber sind durch das Fallenlassen des Schweizer Rieger mit Kroschel und Petri mit Junge gepaart worden. Die beiden erstgenannten Fahrer sollten am ehesten berufen sein, dem Favoritenpaar Buschshagen-Van Kempen den Rang abzulaufen, dagegen wird von der Zwangsverbindung Petri-Junge kaum viel Gutes zu erwarten sein. An Stelle einiger überflüssiger Ausländer wäre es besser gewesen, jungen Fahrern wie Lehmann-Wissel usw. nochmals eine Chance zum Weiterkommen zu geben. Gute Klasse repräsentieren die Franzosen Choury-Fabre und die Belgier Charlier-Dury, die nicht weit vom Ende sein werden. Ebner-Tietz, Preuss-Resinger und Kroll-Mische werden sicherlich ihr Möglichstes tun, sich

im Vordertreffen zu behaupten, desgleichen Göbel-Pijnenburg. Viel zur Belegung des Rennens dürften auch Manthey-Schön und Krüger-Funda beitragen, dagegen werden Meyer-Stübeke auf der kleinen Bahn kaum so zur Geltung kommen wie in Dortmund. Die Wertungen finden wie bisher statt: um 14 Uhr 30 Minuten und 16 Uhr 30 Minuten, um 22 Uhr und früh um 2 Uhr.

Arbeiter-Radrennen im Sportpalast

Heute abend unter französischer Beteiligung

Die Gelegenheit, die Radrennbahn im Sportpalast zu einer eigenen Veranstaltung zu benutzen, lassen sich die Berliner Arbeiterradfahrer nicht entgehen. Heute abend findet ein 50-Kilometer-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart statt, das durch die Teilnahme französischer Fahrer einen internationalen Charakter erhalten hat. Die „Fédération sportive du travail“ entsendet einige Vertreter, die infolge ihrer guten Sprintqualitäten den Berlinern zu schalfen machen werden.

Unter den Einheimischen verdienen hervorgehoben zu werden die Brüder Skrypnick, die Brüder Fischer und Kapruka-Merken. Dazu gesellen sich noch Sorgatz-Vierwolf, Weber-Karstädt, Rahmsdorf-Fiering, die sich sämtlich auf der Bahn bereits gut eingefahren haben sollen. Nebenher werden noch einige Fliegerrennen geboten, die wahrscheinlich den Franzosen Siege einbringen werden.

Der kommende Mann aus Wilhelmshaven, Hans Swart,

der bisher alle seine Gegner schnell „fertig machte“, hat heute Hans Schemann (Dortmund) zum Gegner erhalten. Da man Schemann, den Swart zuletzt im gleichen Ring bezwang, nicht schlechter einschätzen darf als Schemann, so kann man auch diesmal wieder einen schnellen entscheidenden Sieg erwarten. — Eingeleitet wird der Boxabend um 20 1/2 Uhr durch die Neulinge Franz Kostrewski und Ernst Krey, der unter seinem alten Namen Hellmut Schulz II den Berlinern besser bekannt sein dürfte. Nach den Trainingsleistungen gerurteilt, müsste es dem „Umgetauften“ gelingen, in diesem Viererduellung siegreich zu bleiben.

New-York bestätigt . . .

Schmeling gegen Sharkey oder Scott

Es ist schon seit langem bekannt, dass die New-Yorker Garden-Gesellschaft im Sommer den Endkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Schmeling und dem Gewinner des Kampfes Sharkey-Scott veranstalten will, aber es hing sozusagen bisher noch alles in der Luft. Jetzt haben die Dinge aber konkrete Gestalt angenommen, denn wie uns Schmelings amerikanischer Interessensvertreter Joe Jacobs mitteilt, hat er aus New-York ein Kabeltelegramm erhalten des Inhalts, dass

alle Arrangements für den Kampf Schmelings mit dem Sieger des jetzt in Miami stattfindenden Treffens Sharkey-Scott getroffen worden sind.

Die Begegnung steigt Ende Juni (wahrscheinlich am 28.) im New-Yorker Yankee-Stadion und wird wieder als Wohlthätigkeitsveranstaltung zugunsten des Milchfonds aufgezogen. Schmeling weilt gegenwärtig zum Wintersport in Garmisch-Partenkirchen, wird aber schon in den nächsten Tagen wieder nach Berlin zurückkehren. Es ist anzunehmen, dass er nuremehr zur Abreise nach Amerika rüsten wird, um sich „drüben“ durch einige leichtere Kämpfe in Form zu bringen, nachdem er seit dem Juni vorigen Jahres pausiert hat.

Italiens Mannschaft gegen Deutschland

Zu dem am Sonntag in Frankfurt a. M. stattfindenden 4. Fussball-Länderspiel Deutschland-Italien hat der italienische Verband nun ebenfalls seine Mannschaftsaufstellung bekanntgegeben. Selbstverständlich ist das beste zur Verfügung stehende Spielmaterial aufgeboten worden, um die Scharte von Turin auszugleichen.

Es spielen: Tor: Combi (Juventus-Turin); Verteidiger: Boetta, Caligaris (Oude Juventus); Läufer: Barbieri (Genoa 90), Ferraris (A. S. Rom), Pizzo (F. C. Bologna); Stürmer: Costantini (Bari), Balanieri (F. C. Turin), Meazza (Ambrosiana), Mazonzi (Lavorio), Ori (Juventus), Eraldoletti (Tor); Degani (Ambrosiana); Läufer: Avallè (Alessandria); Stürmer: Ferrari (Alessandria) und Schiavo (F. C. Bologna).

Sparta-Prag in Deutschland Die Berufsspieler von Sparta-Prag trafen im März drei Wettspiele gegen deutsche Vereine aus. Für den 9. März hat sich Hertha-B. S. G. die rühmlichste bekannte Mannschaft verschrieben,

am 18. stattet der A. S. V. Nürnberg der Sparta einen Besuch ab und am 23. März stellen sich die Tschechen in Dresden dem Dresdener Sport-Club zum Kampfe.

Fussballturnier der Landesmeister

Einladungen an alle europäischen Staaten

In der Zeit vom 28. Juni bis zum 6. Juli beabsichtigt der Fussballklub Servette (Genf) in der Völkermeistadt ein grosses internationales Fussballturnier durchzuführen, bei dem die Meistermannschaften aller europäischen Länder zugelassen werden sollen. Einladungen hierzu sind ergangen u. a. an England, Schottland, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Italien, Spanien, Frankreich und Holland. Eine besondere Einladung erging an die Spielvereinigung Fürth, die in Genf zu den meistgeschätzten ausländischen Mannschaften zählt. Die Austragung wird sich nach den Richtlinien der Olympischen Turniere mit der Bestimmung des Ausscheidens einer Mannschaft nach einer Niederlage halten. Jedes Land soll durch die bestqualifizierte Mannschaft vertreten sein. Für 15 Spieler und einen Offiziellen werden die Auslagen für Quartier, Verpflegung und tägliches Aufwandsentschädigungen gezahlt. Der siegreichen Mannschaft fällt der Pokal der Nationen zu, ausserdem erhält jeder am Turnier teilnehmende Spieler eine Erinnerungsgabe. Es bleibt abzuwarten, ob bei den in Frage kommenden Vereinen für ein derartiges Turnier Interesse besteht.

Voraussagen für die heutigen Rennen

Auteuil. (15 Uhr.)

- | | |
|----------------------------|--------------------------------|
| 1. Mandragore II — Bibron. | 4. Hazard — Hervé. |
| 2. Legendaire — Emenus. | 5. Habibul-Jagromen. |
| 3. Eleveur — Very Well. | 6. Coo d'Or II — Dark Mystery. |

Cannes. (15 Uhr.)

- | | |
|-------------------------|----------------------|
| 1. Nihiliste — Bazis II | 3. Falco — Selestat. |
| 2. Toscano — Vierzoo | |

Auch Holland lehnt ab

Das Fiasko der Fussball-Weltmeisterschaft

Der Zeitpunkt des Meldeschusses für die erstmalig in der Zeit vom 13. bis 27. Juli nach Montevideo ausgeschriebene Fussball-Weltmeisterschaft steht unmittelbar bevor, aber noch immer fehlt die endgültige Zusage auch nur einer europäischen Nation. Jetzt hat noch Holland den endgültigen Beschluss gefasst, ebenfalls der Weltmeisterschaft fernzubleiben.

Mutter und Kinder mit Gas vergiftet

Der übergekochte Kaffee löscht die Gasflamme

KOTTBUS, 26. Februar.

Die 30jährige Frau Marta Leske und ihre beiden Töchter im Alter von einem und drei Jahren wurden heute nachts durch Gas vergiftet tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Mutter hatte am Bett der Dreijährigen Nachtwache gehalten. Dabei muss sie vor Ermüdung eingeschlafen sein und nicht bemerkt haben, dass der auf dem Gaskocher stehende Kaffee übergekocht war und die Flamme zum Erlöschen gebracht hatte.

Perrens letzter Aufstieg

Tödlich vom Breithorn abgestürzt

ZERMATT, 26. Februar. (W. T. R.)

Der bekannte schweizerische Bergführer Hermann Perren, der 140mal das Matterhorn bestiegen hat, unternahm am Montag mit einer Dame aus Luzern eine Besteigung des Breithorn. Beim Abstieg löste sich eine Schneedecke und beide stürzten in den Abgrund. Bergsteiger, die den Sturz bemerkten hatten, versuchten die Abgestürzten zu retten, die mitgeführten Seile waren aber zu kurz. Eine von Zermatt aus unternommene Rettungsaktion konnte gestern die beiden Leichen bergen. Perren, der 68 Jahre alt war, war bereits vor einigen Jahren, ebenfalls am Breithorn, abgestürzt. Damals musste er 1 1/2 Tage in einer Gletscherspalte neben der Leiche seines Begleiters ausbarren, bis er gerettet wurde.

Preiswerter Fischverkauf. Von allen deutschen Seefischmärkten werden grössere Fänge in allen Arten Seefische gemeldet. Es sind deshalb die Seefischpreise bedeutend heruntergegangen. In allen Fischverkaufsstellen finden deshalb in dieser Woche preiswerte Fischverkäufe statt. Besonders billig sind frische grüne Heringe, die in guter Qualität zu haben sind. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.

Tod in der Badestube. Die 21 Jahre alte Elfriede Pohl aus der Langen Strasse 9 in Haldorf wurde in der Badestube tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht ermittelt werden; allem Anschein nach liegt Herzschlag vor.

Czirson gegen Braecke

Die heutigen Boxkämpfe im Spichern-Ring

Der Hauptkampf der Veranstaltung, die der Ständige Boxing haupt in den Spichernsälen zur Durchführung bringt, hat wieder einen internationalen Anstrich erhalten. Der versprechende Genter Leichtgewichtler Joe Braecke absolvierte sein Berliner Debüt gegen den Exmeister Paul Czirson. Nach einigen bitteren Enttäuschungen hat Czirson in seinen letzten Kämpfen bewiesen, dass er doch noch nicht zum alten Eisen zu werfen ist. Selbst wenn man aber seine Wiederanferstehung noch so hoch einschätzt, wird man nicht erwarten können, dass er heute den aufstrebenden Belgier, der nach einer Serie von dreizehn Siegen nur eine Punktniederlage gegen Louis Saerens aufzuweisen hat, bezwingen kann. Schon eine knappe Punktniederlage wäre nach Ablauf der acht Runden (fünf Unzenhandschuhen) für Czirson recht ehrenvoll.

Der sogenannte zweite Hauptkampf vermittelt den Berliner Boxsportinteressenten die Bekanntschaft mit dem vielgerühmten tschechischen Weltgewichtboxer Tommy Poetsch. Früher hielt man von den Boxern, die aus der Tschechoslowakei kamen, nicht sehr viel, jetzt, nachdem in Prag vor ausverkauften Häusern eine Blütezeit des Berufsboxsports einzusetzen scheint, und die deutschen Repräsentanten der leichteren Gewichtsklassen vorwiegend Niederlagen einstecken müssen, ist das anders geworden. Nach dem guten Eindruck, den Nekolny in Berlin hinterliess,

ist man natürlich auf Poetsch sehr gespannt und bedauert, dass der Veranstalter ihn nicht einen besseren Boxer als Gegner ausgesucht hat.

Der Berliner Boguh, der heute der Wertmesser für den Tschechen sein soll, hat in der letzten Zeit nicht so richtig gefallen können. Man muss daher schon mit einem Siege von Poetsch rechnen, der imstande sein kann, den Kampf schon vor den vorgesehenen acht Runden (sechs Unzen) zu beenden. — Der Sieg über den tschechischen Mittelgewichtboxer Hermanek hat den

Leipziger Gebstdt

schnell in den Vordergrund gerückt. Die Art und Weise, in der vor vierzehn Tagen Gebstdt den Tschechen, der unter den Amateuren einen grossen Namen hatte, k. o. schlug, war so überzeugend, dass man ihn für den heutigen Sechsrundenkampf gegen den Berliner Willi Bolz favorisieren muss. — Gleichfalls sechs Runden mit sechs Unzenhandschuhen sind für die Begegnung der Schwergewichte vorgesehen.